

**Coronavirus:** Pflegeheim Schneider in Hemsbach klagt über mangelnde Versorgung mit Schutzausrüstung / Einige mobile Pflegedienste in Hemsbach und Laudenbach sind dagegen aktuell gut versorgt

# Notfalls auch mit selbst genähten Masken

Von Sabrina Lehr

**Hemsbach/Laudenbach.** „Wir haben noch einen kleinen Rest professioneller Mundschutze und konnten einige wenige FFP2- und FFP3-Masken ergattern. An eine ausreichende Menge zu kommen, ist aber utopisch.“ Elke Schneider vom gleichnamigen Hemsbacher Alten- und Pflegeheim ist ihre Frustration deutlich anzuhören. „Heute früh wollten wir normale Einwegmasken kaufen. 50 Stück wurden da für 150 Euro gehandelt. Zu normalen Zeiten kostet eine Maske 39 Cent“, berichtet sie.

## Selbst genähte Masken

Das Pflegeheim am Hemsbacher Wiesensee beherbergt 35 Bewohner und bekommt die Folgen des grassierenden Coronavirus derzeit am eigenen Leib zu spüren. Während die Masken normalerweise mehrmals täglich gewechselt werden, ist

das nun nicht mehr möglich. Neben den Restbeständen behilft sich die Einrichtung deshalb anderweitig. „Viele nette Leute haben sich an die Nähmaschine gesetzt und uns selbst genähte Masken zur Verfügung gestellt“, sagt Schneider und ist dankbar für die Privatinitiative. Um die Masken hygienisch zu halten, würden sie mit einer speziellen Hygienereinigung aufbereitet. „Wir können nur darauf hoffen, dass die selbst genähten Masken helfen“, fügt sie hinzu.

Bei der vom Gesundheitsamt organisierten Ausgabe der Masken sei das Pflegeheim Schneider leider leer ausgegangen. Zwar sei unter den Bewohnern und den Mitarbeitern keine Infektion mit dem neuartigen Virus bekannt, dennoch habe man sich vorbereitet. „Eigentlich hätten wir Platz für mehr Bewohner. Wir haben aber Betten gesperrt, um im Fall der Fälle Isolationskapazitäten



Das Pflegeheim Schneider muss auf selbst genähte Masken zurückgreifen: Unser Bild zeigt Mitarbeiterin Sandra Eberle bei der Arbeit.

BILD: SASCHA LOTZ



Das Pflegeheim Schneider in Hemsbach. Aktuell sind hier 35 Personen untergebracht.

zu haben“, beschreibt Elke Schneider die Maßnahmen. Zwar seien einige Mitarbeiter, die aufgrund einer Vorerkrankung zur Corona-Risikogruppe gehören, krankgemeldet, man könne aber noch nach normalem Dienstplan arbeiten.

## Pflegedienste gerüstet

Während im Hinblick auf Schutzausrüstung die Lage im Pflegeheim angespannt ist, sind die ambulanten Pflegedienste gerüstet. Bei der Evangelischen Sozialstation Nördliche Bergstraße mit Sitz in Hemsbach ist nach den Worten von Pflegedienstleiterin Gudrun Bender „alles im grünen Bereich“. Bis vor einigen Tagen habe es eng ausgesehen, doch man habe Masken nachbestellen können. Nun ist der Vorrat ausreichend, auch was Desinfektions-

mittel und Handschuhe angeht. Sogar Schutzbrillen testet die Sozialstation nun. „Man kann Pflege nicht in einem Abstand von eineinhalb Metern halten. Deshalb muss man sich schützen“, begründet Bender. Angst sei bei den Beschäftigten aber kein Thema. „Wir reden über alles, Kommunikation ist in diesen Tagen besonders wichtig.“

Das ist auch beim Laudenbacher Pflegedienst Singer so. „Einige Mitarbeiter machen sich etwas mehr Gedanken. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir miteinander in Kontakt stehen und als Arbeitgeber für ausreichend Schutz sorgen“, erklärt Inhaberin Stefanie Singer. So hat sie für ihr Team durch Bestellungen bei verschiedenen Anbietern einen großen Vorrat an Masken und Desinfektionsmittel besorgt – trotz

der happigen Preise. Ihre Hoffnung: „Zumindest einen Teil der Ausgaben müsste der Pflegeverband als Sonderkosten erstatten.“

Bei J&S Pflegeteam VorOrt aus Laudenbach und dem Pflegedienst „Heute“ aus Hemsbach ist man dank eigener Vorräte und einer Ausgabe des Gesundheitsamtes am Wochenende gut aufgestellt. Statt um Schutzmaskenknappheit macht man sich Gedanken um die potenzielle eigene Überträgerrolle. „Unsere Patienten sind seit mittlerweile drei Wochen zuhause. Das Risiko, sich unterwegs etwas einzufangen, ist größer als bei der Arbeit“, sagt Svetlana Monnier, Inhaberin von J&S. Zur Minimierung des Risikos trage der Vorrat an Schutzausrüstung bei, den eine Schutzmaskenausgabe des Gesundheitsamtes am

Wochenende ausgebaut hat. Das gilt auch für den Pflegedienst „Heute“ aus Hemsbach. Zudem seien Dienstleistungen wie Haushaltshilfen momentan im Rückgang. „Viele Patienten erhalten nun mehr Unterstützung ihrer Angehörigen, da diese aufgrund von Corona derzeit zuhause sind“, weiß Katharina Sonotto, die in der Verwaltung arbeitet. Das reduziere zwar das Auftragsvolumen, durch weniger Kontakt aber auch das Risiko für Menschen, die dringend auf die Pflegedienste angewiesen sind.

So gut ausgestattet alle befragten Pflegedienste sind – das Schlusswort, das Elke Schneider vom Pflegeheim Schneider stellvertretend für alle in der Branche spricht, lautet: „Ich hoffe, dass es bald vorbei geht.“